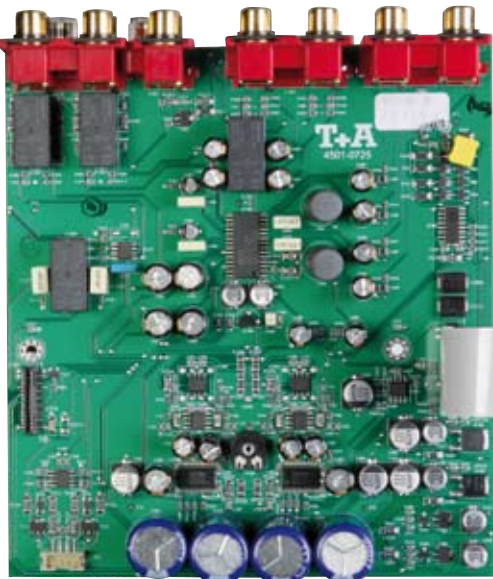




WANDLER-VORVERSTÄRKER:

Diese Platine sitzt normalerweise huckepack über dem Endstufen-Board (siehe auch links).



MEHR, ALS MAN NORMALERWEISE BRAUCHT: Der T+A besitzt analoge und digitale Anschlüsse im Überfluss. Über eine USB-Buchse spielt der Receiver Dateien von Festplatten und Speichersticks, die andere dient als Digitaleingang für den iPod.

Wobei der Naim Uniti (und erst recht dessen kleiner Bruder Qute) mit ihren deutlich zarteren Endstufen nicht die gleiche Universalität, Wucht und Transparenz auffahren konnten wie der deutsche Alleskönner. Das gelang erst dem Linn Majik DS-I, der dem T+A in einigen Punkten sogar überlegen war. Wenn etwa Marianne Thorsen und die Trondheimsolistene Mozart-Violinkonzerte spielten, wirkte das Timbre der Soloviolone über den Linn wärmer und holziger, während sich die Akustik des Aufnahmerraums (eine alte, mittelgroße Steinkirche im norwegischen Selbu) noch feiner und glatter, fast wie ein Seidentuch, um das Orchester zu schlingen schien. Die auch musikalisch sehr lohnende Aufnahme des Labels 2L ist als 96kHz-FLAC-Download über highresaudio.com erhältlich und macht natürlich auch auf dem T+A großen Spaß. Noch mitreißen der konnte der Music Receiver klingen, wenn viel Leistung gefragt war – etwa beim mächtigen, mit Synthie-Orchester und wallendem Tiefbass arrangierten „Tron“-Soundtrack von Daft Punk. Bei solchem Material, besonders an etwas anspruchsvolleren Boxen, kam dem Receiver zugute, dass seine Endstufen nicht nur üppig dimensioniert sind, sondern ihre Reserven auch ohne das geringste Anzeichen von Mühe mobilisieren. Das konnte der Power Plant auch

schon, und im Tiefbass sogar besser. Andererseits zeigte der Music Receiver, wenn er von einer seiner internen Quellen bedient wurde, noch klarere, lebendigere Mitten als der Power Plant bei analoger Ansteuerung aus einem externen Player. Vergleicht man beide analog am selben Zuspeler, wendet sich das Blatt zugunsten des im Vorstufenbereich aufwendiger konstruierten Vollverstärkers. Was dem Music Receiver wiederum egal sein kann – bessere Quellen als sein Netzwerkplayer sind selten.

FAZIT



Bernhard Rietschel
AUDIO-Redakteur

Kompaktanlage klingt angesichts der Qualität des Music Receivers irreführend, und doch ist der T+A genau das: Eine komplette, höchstwertige Anlage für den reinen Stereo-Musikfreund in einem einzigen edlen Alukasten. Nur Lautsprecher muss man sich dazu noch aussuchen, und die dürfen ruhig etwas teurer sein – die restliche Anlage war mit 2700 Euro ja günstiger als erwartet.

AUDIO KAUF Tipp PREIS/LEISTUNG	
STECKBRIEF	
	T+A
	MUSIC RECEIVER
Vertrieb	T+A
	0 5221 / 76760
www.	ta-hifi.com
Listenpreis	2700 Euro
Garantiezeit	2 Jahre
Maße B x H x T	44 x 12 x 39 cm
Gewicht	10 Kg
ANSCHLÜSSE	
Laufwerk CD/SACD/BluRay (DVD)	• / – / –
Analog In/Out	3 / 2 +2xSub Out
Digital In/Out	5 (2 x opt., 3 x elekt.) / 1
Video In /Out	–
HDMI In/Out, Version	–
Pre-out	•
Lautsprecher-Anschl.	1 Paar
Netzwerkanschluss	LAN, WLAN
USB-Anschluss	2 (Host + iPod direkt)
FUNKTIONEN	
Tuner / RDS	• / •
iPod-Steuerung	•
Gapless Streaming	– (kostenl. Update)
benötigter Server	UPnP/AV
max. Abtastrate (kHz)	192 koax, 96 USB&LAN
Internetradio	• (vTuner)
Besonderheiten	Für T+A Display-Fernbedienung vorbereitet
AUDIOGRAMM	
	• Pralle Ausstattung, lebendiger, farbenstarker Klang.
	• Kein eigenes Steuer-App
Klang Netzwerk	100
Klang CD	95
Ausstattung	überragend
Bedienung	gut
Verarbeitung	sehr gut
AUDIO KLANGURTEIL PREIS/LEISTUNG	100 PUNKTE ÜBERRAGEND

AUDIO

SONDERDRUCK
AUS AUSGABE
06/11



E WIE ELEGANZ

Der **Music Receiver** aus T+As E-Serie ist mehr, als der bescheidene Name sagt: Er vereint fast alle Entwicklungs-Meilensteine der jüngeren Firmengeschichte in einem extrem eleganten Paket.

■ Text: Bernhard Rietschel

NETZWERKMODUL:

Sitzt huckepack auf dem Digital-Mainboard und ist für Streaming, Internetradio und USB-Wiedergabe zuständig. Auch die WLAN-Elektronik wohnt hier – bei Kabelnutzung schaltet sie automatisch ab.

SCHALTNETZTEIL:

Versorgt Netzwerk, Steuerung und CD-Laufwerk mit Strom

DIGITAL-MAINBOARD:

Schaltet zwischen CD, Digitaleingängen und dem Netzwerkmodul um, empfängt, ordnet und taktet die Daten

CD-LAUFWERK:

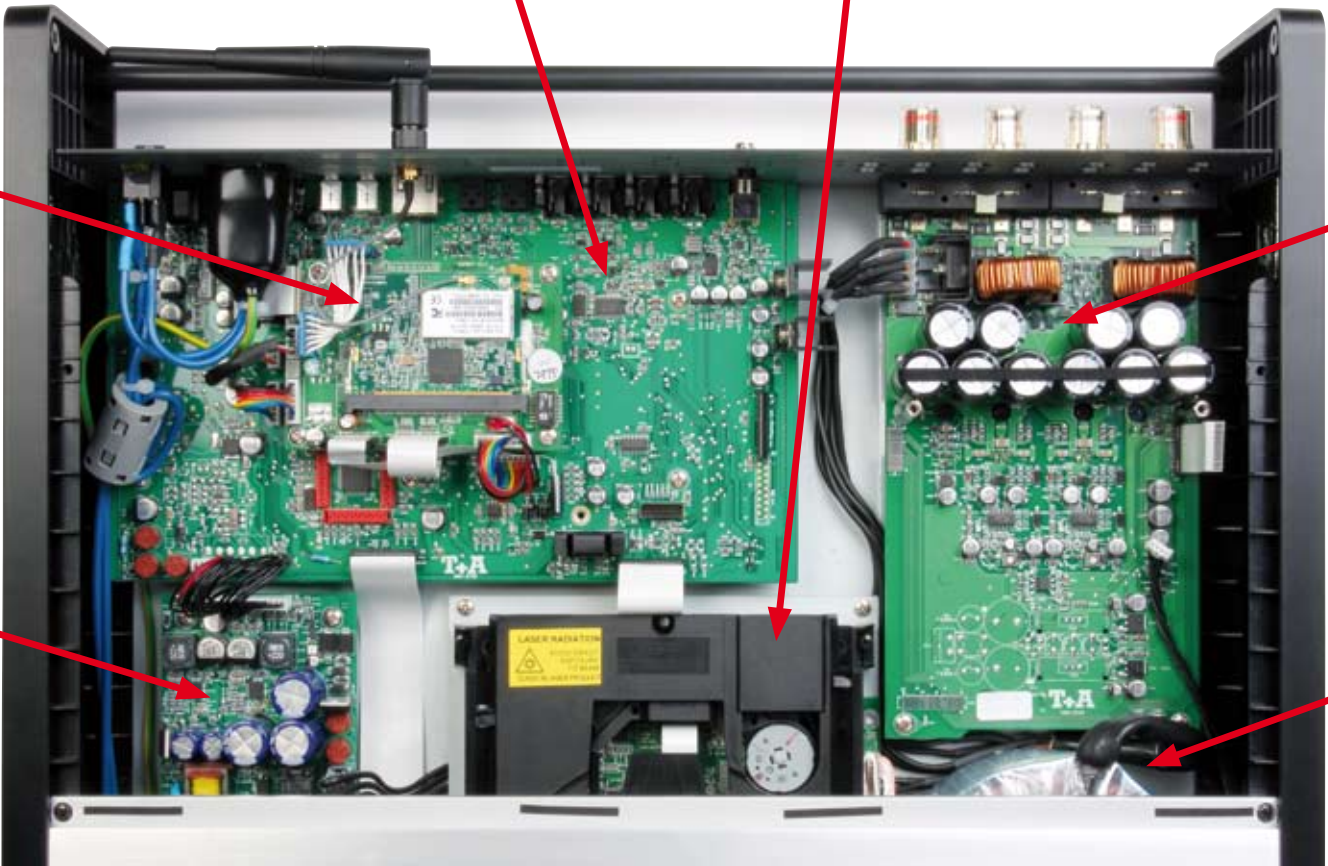
Nun ja: ein solides CD-Laufwerk eben. Kann auch CD-Rs spielen und CD-Text auslesen.

ENDSTUFE:

Fürs Foto freigelegt, normalerweise unter der Vorstufenplatine verborgen. Braucht dank Schaltverstärkertechnik kaum Kühlung.

NETZTRAFO:

Der dicke Ringkern versorgt ausschließlich den Wandler-, Vor- und Endstufenbereich.

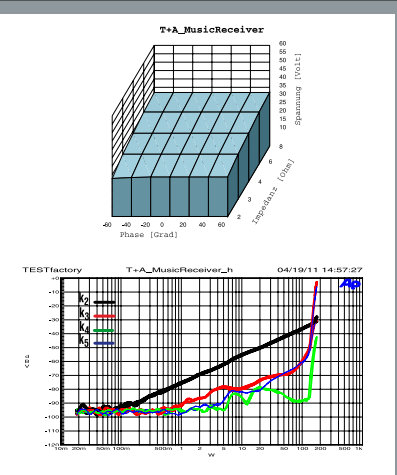


Im Jahr 2007 leistete sich der Hersteller T+A nichts Geringeres als seine eigene Neuerung. Mit der damals vorgestellten E-Serie hielten gleich mehrere Schlüsseltechniken Einzug ins Programm, konzentriert in zwei Produkten, dem Vollverstärker Power Plant und dem kombinierten Netzwerk- und CD-Spieler Music Player. Ersterer enthielt erstmals in der Firmengeschichte hocheffiziente, kühl laufende Schaltendstufen, die freilich nicht irgendwo schlüsselfertig zugekauft, sondern in akribischer Abstimmung in den firmeneigenen Labors herangereift waren. Letzterer erschreckte konservative Kunden mit dem Konzept des Netzwerk-Streaming, dessen enormes Potenzial die Ostwestfalen früh erkannt hatten. Schon der Music Player bot sich dank durchdachter Ausstattung ideal für ultrageradlinige, konsequent moderne Anlagenkonzepte an: Er ersetzt Tuner, iPod-Dock, D/A-Wandler, Netzwerk- und CD-Player mit einem einzigen, zeitlos schönen Gerät und kann dank regelbarem

Ausgang sogar direkt an Endstufen oder Aktivboxen spielen – mit hervorragenden Ergebnissen. T+A hat deshalb trotzdem nicht weniger Geräte verkauft – Power Plant und Music Player sind erfolgreich ohne Umsatz-Kollateralschäden bei der vornehmeren, noch eher klassischen HiFi-Rollenmodellen verpflichteten R-Serie. Der Music Receiver könnte die beiden Pioniere aber noch überflügeln, weil er ihre Funktionen praktisch vollständig in einem Gehäuse integriert: Ein kompletter Music Player, der nun aber auch analogen Quellen Zugang gewährt, und der dank eingebaute Endstufen nun auch beliebige Passivboxen antreiben kann. Klar, dass T+A nicht den ausgewachsenen Power Plant in die Receiver-WG einziehen ließ – dessen Trafo hätte einfach nicht reingepasst. Von einer Sparendstufe kann jedoch keine Rede sein: noch immer ist ein eindrucksvoller Ringkern-Brummer für ihre Versorgung zuständig, während sich ein Schaltnetzteil auf der anderen Gehäusesseite um Steuerung,

Lauf- und Netzwerk kümmert. Dass wir es hier nicht mit einem Lifestyle-Komplettsystem zu tun haben, bei dem die Klangqualität nebensächlich ist, wird in vielen Details deutlich. Am offensichtlichsten ist es in der DAC- und Vorstufenplatine, auf der Analog- und Digitalsignale an gegenüberliegenden Board-Enden ankommen. Richtung Heck sitzen die Analogbuchsen für drei Eingänge, von denen einer als Tapeschleife ausgelegt ist, daneben ein vollwertiger Vorstufen-Ausgang, ein weiterer Line-Output sowie zwei Subwooferausgänge. Wer ein Sub-Sat-System anschließen will, kann den Lautsprecherausgang des Music Receivers sogar im Bass filtern. Am vorderen Ende der Vorstufenplatine sitzen die D/A-Wandler, zwei Burr-Brown PCM1795 in Doppel-Mono-Schaltung. Die 32-Bitler gehören zum Feinsten, was der DAC-Markt aktuell hergibt. Im Music Receiver kann man sie mit einer Vielzahl von Quellen nutzen: Traditionell über das eingebaute CD-Laufwerk, flexibel über fünf Digi-

MESSUNGEN



STARK UND SAUBER: Die Endstufe des T+A ist stark (108/165W an 8/4Ω) und laststabil (oben), der Klirrvorlauf emuliert den eines guten Analogverstärkers (unten). Im Betrieb verbraucht der Receiver mit 23 Watt (Leerlauf) angenehm wenig Strom.

taleingänge für Zuspieler wie Sat-TV, DVD-Player und Spielekonsolen, sowie über die ganzen „neuen“ Medien, die der Netzwerk-Bereich des Receivers erschließt. Neben Internetradio und UPnP-Servern können das auch USB-Festplatten und der iPod sein, der über eine zweite USB-Buchse am Heck digitale Daten liefert und zugleich per System-Fernbedienung steuerbar ist.

ÜBERLEGENES NETZWERK

Wer sich fragt, was denn nun die bestklingende unter den zahllosen Musikquellen ist, der kann mit dem Music Receiver ein einfaches, aber aufschlussreiches Experiment machen: einfach eine gute CD auf dem Rechner in ein verlustfreies Format (z.B. FLAC) rippen, das Original dann wieder in das Laufwerk des T+A legen und das gleiche Stück mal über Netzwerk, mal direkt von der CD hören. Selbst der Streaming-begeisterte Tester war verblüfft von der Deutlichkeit, mit der das FLAC-File den Silberling abhängte. „The Art of Kissing“

von The Long Lost („The Long Lost“, Ninja Tune), eine rhythmisch vertrackte, verspielte Produktion, wirkte gestreamt offener und spannender. Beim Wechsel zur CD schienen einzelne Mischpultspuren und Instrumente regelrecht zu verschwinden, die Rhythmik wirkte holpriger, das ganze Stück weniger fein und fließend. Und das, obwohl der Signalweg im T+A für beide internen Datenquellen identisch ist. Einen letzten kleinen Schönheitsfehler des Streaming-Players wird T+A nun endgültig im Juli beheben: Dann kommt endlich die unterbrechungsfreie Wiedergabe durchgehend produzierter Live-, Konzept- oder Klassikalbum. Das Software-Update mit dem begehrten „Gapless“-Feature wird Music-Receiver-Besitzer nichts kosten und den T+A dann auch in diesem für viele Hörer wichtigen Punkt mit den Geräten von Naim und Linn gleichziehen lassen. Schotten und Engländer bauen dann auch die Geräte, die am ehesten mit dem Music Receiver vergleichbar sind.